

## Nachwort

Es ist in unserem Jahrhundert so ununterbrochen und verzweifelt über den Antisemitismus nachgedacht und gerätselt worden, daß es anmaßend wäre, hier definitive Lösungen anbieten zu wollen. Es lassen sich aber Merkmale identifizieren, die bei der Beschäftigung mit dem Phänomen der *Protokolle* ins Auge fallen und die verdienen, im Bewußtsein derer, die gegen dessen Wiedererstehen wachsam bleiben wollen, aufbewahrt zu werden.

Möglicherweise bleibt die wichtigste Einsicht, daß ein Text wie die *Protokolle* in Krisenzeiten wirksamer wird. Wie wir gesehen haben, blieben sie eine Kuriosität, bis der Schock der bolschewistischen Revolution und des Zusammenbruchs der Monarchien viele Menschen derart verunsichert hat, daß sie für vereinfachende Erklärungen zugänglich wurden. Auch in Deutschland verminderte sich die Resonanz der *Protokolle* um 1924, als sich die politische und wirtschaftliche Situation etwas stabilisierte; erst mit der Wirtschaftskrise in Begleitung des Aufstiegs der nationalsozialistischen Bewegung spielten sie wieder eine größere Rolle im öffentlichen Diskurs. Es ist demnach eine Pflicht der Politik, die Gesellschaft insgesamt gegen Verzweiflung und Katastrophenstimmungen zu schützen, nicht nur zur Sicherung der allgemeinen Wohlfahrt, sondern auch um die, wie wir heute wissen, durchaus vorhandene Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der Zivilisation wie im Falle des Holocausts abzuwehren.

Zweitens läßt sich erkennen, daß die *Protokolle* immer wieder eingesetzt worden sind, um Herrschaft zu festigen, indem sie von veränderungsbedürftigen politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeiten ablenken. Das Phänomen quoll aus monarchistischen, reaktionären, gegenrevolutionären Kreisen. Der Einsatz in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten trägt deutliche klassenkämpferische Züge, und zwar von oben. Selbst wo Randgruppen und revolutionäre Bewegungen sich der *Protokolle* bedienen, besteht der Zweck, die Führung zu rechtfertigen und die Gefolgschaft zu blenden und fanatisieren. Daß dies der eigentliche Zweck ist, für den die Judenfeindschaft nur instrumental ausgenutzt wird, zeigt sich im oft anzutreffenden Zynismus der Täter, die sich Fragen der Echtheit, der Plausibilität oder der schlichten Wahrheit mit souveräner Geste als unwichtig entledigen. Wo immer ein derartiges Phänomen auftaucht, sollte man unverzüglich der Frage *cui bono?* nachgehen.

Drittens müßte es dem aufmerksamen Leser der *Protokolle* ins Auge fallen, in welchem Grad der faschistische Geist der Erfinder in ungereimter Weise auf die Juden übertragen wird, eine Mentalität, die auf das pseudomachiavellistische Denken in Jolys Totengespräch zurückgeht. Aspekte davon sind das Recht des Stärkeren, eine Art Führerprinzip, der angeblich aus der Natur hergeleitete Sozialdarwinismus, die Herrschaft über die Presse und die Justiz, die

Aufhebung der Lehrfreiheit, die Gleichschaltung der Verwaltung, die Nützlichkeit der Propaganda, die allen Widerstand unterdrückende Gewaltherrschaft, das überhebliche Rassenvorurteil, überhaupt der Entwurf eines antidemokratischen, totalitären Systems. Das ist bereits in der NS-Zeit aufgefallen, wo es schon 1937 möglich wurde, die Ansichten und Absichten, die in den *Protokollen* dem Judentum zugeschrieben werden, mit den Praktiken und Ausdrucksweisen des Hitlerismus bis ins letzte Detail zu parallelisieren.<sup>1</sup> Was wir vor uns haben ist ein Selbstporträt der Fälscher – sie können sich die Welt nicht anders vorstellen.

In der Umgebung des Phänomens führt viertens die Prämisse, daß die Welt von einer geheimen, unsichtbaren Verschwörung bedroht, wenn nicht gar gelenkt wird, zu einer Art magischen Denkens, das angestrengt nach verräterischen Zeichen späht – Symbolen, Allegorien, Metonymien –, die dann willkürlich zusammengesetzt und verbunden werden, ohne Rücksicht auf Kontext, Ursprung oder eigentlichen Sitz im Leben. So war Nilus von Dreiecken besessen, die nicht nur als Bestandteile des jüdischen Davidsterns oder der freimaurerischen Symbolik, sondern sogar als Markenzeichen der russischen Eisenbahn die Nähe des lauenden Antichrists spüren ließen. So entdeckte zur Beek, daß ein Fries mit 66 Maskenköpfen, der an der Vorderseite des Hauses von Rathenaus Vater läuft, eigentlich von den Juden bedrohte »abgeschnittene, gekrönte Häupter« darstelle: »Wie oft mag unser argloser Kaiser die Schwelle dieses Hauses überschritten haben, ohne zu ahnen, welche frommen Wünsche der Mann, den er Freund nannte, für die Zukunft des Hohenzollern-Hauses hegte« (ZUR BEEK, S. 199). Wie ein solches von der Wirklichkeit abgehobenes Denken zu einer manischen Sucht nach Geheimnissen und der Verdinglichung von Metaphern und Analogien, die letztendlich die *Protokolle* mit einbezieht, führen könnte, wird probeweise von Umberto Eco in seinem Roman *Das Foucaultsche Pendel* dargestellt.<sup>2</sup>

Fünftens soll es nicht von der geschichtlichen Verantwortung der Deutschen als Organisatoren und unerbittliche Antreiber der Judenvernichtung ablenken, wenn die internationale Dimension des Phänomens zur Kenntnis genommen wird. Meine gedrängte Übersicht kann das Ausmaß des in vielen

1 IWAN HEILBUT: Die öffentlichen Verleumder. Die »Protokolle der Weisen von Zion« und ihre Anwendung in der heutigen Weltpolitik. Zürich 1937.

2 Vgl. dazu den Aufsatz von ECO: Eine Fiktion, die zum Albtraum wird. Die Protokolle der Weisen von Zion und ihre Entstehung. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 151. 2. Juli 1994. Beilage Bilder und Zeiten. Allerdings besteht die Gefahr, daß die »brillante literarische Parodie des Verschwörungs- und Zeichenwahns« des »Semiotiker[s] und Aufklärer[s] Umberto Eco« von einigen Lesern als »Offenbarung und Bestätigung ihrer eigenen Obsessionen« rezipiert wird: HAGEMEISTER: Die »Protokolle der Weisen von Zion«, a. a. O., S. 206.

Sprachen und vielen Ländern der Welt verbreiteten Materials nur ahnen lassen. Das bedeutet, daß das Phänomen in seiner Lebensfähigkeit und potentieller Überzeugungskraft ernst genommen werden muß. Immer wieder durch die Jahrzehnte hindurch begegnet man dem Staunen verschiedener Beobachter, daß eine derart alberne Klitterung von kindischem Unsinn überhaupt als etwas Seriöses oder Einflußreiches betrachtet werden könne. Aber die *Protokolle* sind weder mit überlegenen Gesten noch mit moralischer Entrüstung aus der Welt zu schaffen. Ihre Widerstandsfähigkeit gegen an sich vernichtende philologische und historische Argumente bedeutet etwas, das nachdenklich stimmen müßte. Ich meine jedenfalls, daß die Anfälligkeit für die *Protokolle* nicht auf philosophischer oder anthropologischer, sondern auf rein pragmatischer bzw. gesellschaftspsychologischer Ebene als menschliche Konstante konstatiert werden müßte. Eine solche Annahme erfordert eine ständige Wachsamkeit, eine Sensibilität für die allerersten Anzeichen, daß das Phänomen sich wieder belebt, sowie die stetige Bereitschaft zu intervenieren.

Schließlich ist darauf zu achten, daß die *Protokolle* einen Typus darstellen, der sich in verschiedenen Formen manifestieren kann, mit oder ohne Bezug auf die *Protokolle* selber. In Japan, wo man sämtliche Juden in einem Zimmer mittlerer Größe versammeln könnte, gibt es neuerdings eine ganze Gattung antijüdischer Schriften, die oft Motive aus den *Protokollen* umarbeiten.<sup>3</sup> In Schriften der sich christlich nennenden rechtsradikalen Bewegung in den Vereinigten Staaten tauchen Motive auf, die in der Umgebung der *Protokolle* in Umlauf gekommen sind, wie das typisch absurde, längst als Erfindung erkannte Märchen russischen Ursprungs, die bolschewistische Revolution sei von reichen amerikanischen Juden finanziert worden (vgl. z. B. ROSENBERG, S. 22, 43, 50). Aber zu derartigen Denkmustern ist Rechtsradikalität nicht absolut notwendig. Die Sekte der ›Black Muslims‹ besitzt angeblich ein Dokument, das beweise, daß die Juden für den Sklavenhandel verantwortlich gewesen seien. Dieses Dokument dürfe aber nicht eingesehen werden; es bleibe in einem Panzerschrank in Philadelphia weggeschlossen, sonst würden die Juden es verschwinden lassen. Hier trifft man wieder auf bekannte Motive: ein Dokument geheimnisvollen Ursprungs, von dem kein Original vorgelegt werden könne; überraschende geschichtliche Tatsachen, auf die kein Mensch sonst kommen würde; die heimliche, fast übermenschliche Macht der Juden, die mit verzweifelte Maßnahmen abgewehrt werden müsse. Logischerweise werden auch die *Protokolle* von der ›Nation of Islam‹ verbreitet.

Zur Abwehr solcher Verirrungen des menschlichen Geistes müssen Gegenmaßnahmen gefunden werden. Voraussetzung bleibt die Kenntnis des Phäno-

3 S. DAVID G. GOODMAN und MASANORI MIYAZAWA: *Jews in the Japanese Mind. The History and Uses of a Cultural Stereotype*. New York 1994.

mens, damit es in seinen unzähligen Variationen wiedererkannt werden kann. Dazu soll die hier unternommene Beleuchtung der *Protokolle* dienen. Darüber hinaus ist eine verstärkte Wachsamkeit notwendig. Das Phänomen scheint zeitweilig einzuschlafen, überwintert aber nur, um in Krisenzeiten zu erneuter Wirksamkeit zu gelangen. Schließlich müssen einschlägige, unerschütterlich fundierte Argumente geduldig und zäh hervorgebracht werden. Man darf sich das nicht allzu leicht vorstellen; es ist sehr hartes Holz, das da gebohrt werden muß. Aber letzten Endes gibt es in diesem Kampf keine andere Waffe auf der Seite der Menschheit und der Menschlichkeit als die Vernunft.